

**Wissenswertes und Nachrichten aus und für
Berumbur**

Leute heute: Adolf Janssen - und seine Motorräder

Nach 40 Jahren Arbeit als Architekt ist Adolf Janssen seit 2009 Rentner und kann sich nun ganz und gar seinem größten Hobby widmen, den alten BMW Motorrädern. Sie haben es ihm angetan und er hat es schon auf eine stattliche Sammlung gebracht. Seitdem seine ehemalige Firma in einen Neubau umzog, hat er diese Räume zu einer schon Motorrad-Museum zu nennenden Räumlichkeit umgewandelt.

Und dort stehen sie nun, seine Prachtstücke. Seine älteste Maschine ist Baujahr 1929, die jüngste Baujahr 1962. Einige sind sogar mit Beiwagen der Firma Steib ausgerüstet, die unter anderem auch für die Firma BMW produzierte. Akribisch genau achtet er auf jedes, wirklich jedes noch so kleines Detail. Alles muss möglichst original sein. Vom Motor bis zur kleinsten Schraube. Um an die Originalteile zu kommen, werden Kataloge gewälzt, Oldie-Treffen besucht und wird im Internet gesurft. Für einige Teile er hat schon bis zu einem Jahr gesucht. Da nimmt er auch mal eine Fahrt nach Rostock in Kauf, nur um sich einen



Originalvergaser zu holen. Wenn ein Teil einmal wirklich nicht zu bekommen ist, ist auch er gezwungen, ein anderes Teil einzubauen. Denn alle seine Motorräder sind fahrtüchtig und er fährt gerne mit einem seiner Prachtstücke hier über die Dörfer. Doch der Anteil der nichtoriginalen Teile ist so minimal, dass sie (außer von Adolf Janssen natürlich) unbeachtet bleiben können.

Sein besonderer Ehrgeiz ist es dann auch, die Maschinen selber fertig zu stellen. Es wimmelt in seinem „Museum“ von Motorradteilen aller Art. Motoren, Vergaser, Schutzbleche, Bremsen und Schrauben.

Faszinierend ist sein Wissen über die Motorräder. Aus etwa 5000 Teilen besteht so ein Gefährt, und Adolf Janssen kennt sie alle. Nicht nur das, er erkennt sofort, wenn bei einer Maschine ein Teil nicht Original oder ein Teil einer anderen Serie eingebaut wurde. In einem Fall entdeckte er sogar bei einer mit echten Papieren versehenem Motorrad ein falsches Teil und machte den Verkäufer darauf aufmerksam. Für alle Fälle hat er Kataloge, natürlich Originale, zur Hand, in dem Seriennummern einen Nachweis bringen können. Als letzter Joker erweist sich dann letztendlich noch ein Anruf bei BMW selbst.

Natürlich ist er auch mit der Geschichte von BMW und besonders den Motorrädern von BMW bestens vertraut und könnte in jeder Fernsehsendung als Spezialist eingesetzt werden. Es sprudelt förmlich aus ihm heraus. Typen und die Serien dazu und deren Unterschiede bei den Fahrzeugen schüttelt er, ohne überlegen zu müssen, aus seinem Ärmel. Zu jeder Maschine hat er auch eine Geschichte parat, so zum Beispiel zu einer Maschine vom Typ R Serie 2, die er aus Süddeutschland holte. Die Maschine wurde 1935 gebaut, von seinem damaligen Besitzer 1938, obwohl in bestem Zustand, für unbrauchbar erklärt, weil er Angst hatte, sie würde konfisziert werden. Nach dem Krieg holte er das Motorrad wieder aus dem Versteck und benutzte es. Anfang der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts kaufte ein Bauer diesem das Motorrad ab, meldete es jedoch nicht an. Nach dem Tod des Bauern wollte die Witwe die Maschine jahrzehntelang nicht verkaufen. Als sie es schließlich doch tat, sollte es unbedingt an einem Deutschen verkauft werden. Adolf Janssen erwarb das Motorrad nur mit dem Versprechen, es nicht weiter zu veräußern. Er versprach es und bot der Witwe an, sie könne jederzeit, Tag und Nacht, kommen und das wieder „in Schuss“ gebrachte Fahrzeug besichtigen. Stolz erklärt er das heute noch vorhandene Kennzeichen: „II“ steht für München, „A“ für den Erstanmelder, dann die Registriernummer.



Das seltenste Stück in seiner Sammlung ist eine Maschine vom BMW 3 Baujahr 1936, von der es weltweit nur noch etwa 20 Exemplare geben soll. Auffallend auch ein Motorrad der Waffen-SS und sogar eines der DDR Volkspolizei. Noch voll beschriftet darf er damit hier über die Strassen fahren, nur Blaulicht und Signalhupe müssen außer Betrieb sein.

Der Verfasser dieser Zeilen ist kein Motorradfan. Im Gegenteil, er ist in seinem ganzen Leben nur zweimal als Mitfahrer auf einem Motorrad gefahren. Nicht nur das: Er würde sich nicht mal auf einer abgestellten Maschine setzen, aus Angst, der Motor könnte aus einem unerfindlichen Grund anspringen und mit ihm davon fahren. Aber was in Adolf Janssen`s „Museum“ zu sehen ist, imponiert auch ihm ganz gewaltig. Alles blinkt und blitzt wie neu. Da könnte doch jemand mal auf krumme Gedanken kommen und sich des Nachts eine Maschine holen. „Keine Chance“, meint Adolf Janssen, „alles ist absolut einbruchssicher.“

Uns plattdütsch Eck:

Witz: „Dit Johr fleegen Berta un ik in` t Urlaub na Mallorca.“ „ Aber dor weern ji doch letzte Johr erst in jo Flitterwochen.“ „ Dat stimmt, aber disser Johr will wi ook baden.“

Spröök: Een anständig Wicht geit um acht Ühr obends int Bett, dormit se so tegen tein, half elf wär to Huus is.

„Ein Kiosk für alle Fälle“

so nennt Ingela Rüstmann ihren Kiosk. Kurz vor Weihnachten hat sie ihn an der Holzdorfer Straße gegenüber der Abzweigung zur Poststraße eröffnet. Es handelt sich dabei um das Gebäude von Hanne Garrelts, die den Altberumburern noch in bester Erinnerung sein dürfte. Wer eine Klingel an einem der beiden Fenster sucht, der sucht vergeblich, denn anders als bei den üblichen, betritt man den Kiosk durch die normale Eingangstür. Der Laden erweckt einen sehr freundlichen Eindruck.

Ingela Rüstmann und Ehemann Luth entschlossen sich nach einigen gemeinsamen Beratungen, eine Investition in ein Kiosk zu riskieren. Es wurden ein paar Wände neu gezogen und schon hatte man eine etwa 20qm große Fläche zur Verfügung. Das Warenangebot umfasst neben Zigaretten, Spirituosen, Süßigkeiten, Chips und Flips auch Lebensmittel wie Kaffee, Nudeln, Mehl oder Fisch- und Obstkonserven. Brot und Brötchen gibt es allerdings zurzeit noch nicht. Vorsichtigerweise möchten sie erst einmal abwarten, wie der Kiosk läuft. Geöffnet ist der Kiosk montags bis freitags von 7.00 Uhr bis 22.00 Uhr, sonntags ab etwa 9.00 Uhr. So genau mit den Öffnungszeiten nimmt Ingela Rüstmann es aber nicht, „Wir sind auch außer den angegeben Zeiten immer für unsere Kunden da, wenn draußen das Schild `geöffnet` steht“ sagt sie.



Auch Berumbur hat gewählt.

Zunächst das Gute: Wir bedanken uns recht herzlich für das Vertrauen, das die Berumburer uns entgegen gebracht haben. 46,56 % der Berumburer Wähler haben uns, der SPD, bei der Landtagswahl ihr Vertrauen geschenkt und das macht uns stolz. Wir sind überzeugt, dass unsere Leute in Hannover, allen voran Stephan Weil und unser direkter Vertreter vor Ort, Hans-Dieter Haase aus Emden, sich voll für die sozialen Belange der Bürger einsetzen werden. Wie knapp die Wahl war, hat jeder wohl miterlebt, und es zeigt immer wieder: Jede Stimme ist wichtig. Darum noch einmal ein ganz dickes „Danke schön“ an unsere Wähler. Und bei der nächsten Wahl gehen auch die diesjährigen Nichtwähler hin, nicht wahr? Eine halbe Stunde Zeitaufwand, vielleicht verbunden mit einem gemütlichen Spaziergang oder einer Fahrradtour, die über uns alle mit entscheidet.

Dann das Unangenehme: Die Wahlbeteiligung lag mit 50,65 % etwa 10 % unter dem niedersächsischen Durchschnitt. Das ist schade, denn in anderen Ländern der Welt kämpfen und sterben sogar Menschen um das Recht, wählen zu dürfen. Sie nehmen oft stundenlanges, geduldiges Warten in Kauf, nur um ihre Stimme ab zu geben.

Und noch was zu unseren Politikerinnen und Politikern: Zwar behauptet der Comedian Volker Pispers, die Deutschen seien nicht politik-, sondern politikermüde. Doch das kann man nicht gelten lassen. Irgendjemand muss das Land, die Stadt oder Gemeinde regieren. Grundsätzlich kann sich jeder um ein politisches Amt bewerben. Auch „die da oben“ haben mal klein angefangen. Sie sind nach „oben“ gewählt worden. Das ist nicht ganz leicht und dazu gehört grundsätzlich auch ein guter Charakter.

Jeder weiß, dass man es nicht allen recht machen kann. Im Kleinen, sagen wir mal in der Familie oder Sportverein nicht, und erst recht nicht im Größeren und Großen, wie zum Beispiel in der Gemeinde-, Landes- oder Bundespolitik. So nimmt die Polemik bei Gesprächen über die Politiker/innen meist einen großen Raum ein. Alle Politiker/innen „da oben“ würden nur an sich und das Geld denken und seien der Basis entrückt. Aber nein: Nicht nur vor Wahlen lassen sich „die Großen“ auch bei uns sehen. So war beispielsweise der abgewählte niedersächsische Ministerpräsident McAllister vor ein paar Jahren in Hage bei der Eiswette und Hans-Dieter Haase aus Emden, immerhin der Mann mit dem zweitbesten SPD Ergebnis in ganz Niedersachsen, war mehrfach in Hage und Berumbur. Nur leider kümmert es außer den Parteimitgliedern kaum jemanden. Die „hohen Herren“ reden und diskutieren mit etwa 20-30 anwesenden Leuten. Sie würden sich mehr Anwesende wünschen um ihre Positionen zu den Entscheidungen im Landtag zu erklären aber auch, um Meinungen der Wähler zu hören. Sie wissen schon, was die Basis denkt.

Politiker/innen sind weder bessere noch schlechtere Leute als die Nichtpolitiker, aber überall gibt es auch schwarze Schafe. Allerdings werden in der Politik oft strengere Maßstäbe angelegt als beim „Otto-Normal-Verbraucher“. Wer etwa behauptet, der Ex-Bundespräsident Wulf wäre ein schlechter Mensch, weil er Geschenke von Freunden oder guten Bekannten angenommen hat, ist scheinheilig. Jeder hat schon mal Geschenke von Freunden und Bekannten angenommen und sich gefreut. Nur in der Politik ist es eben anders. Und das hätte Wulf wissen müssen.

Wir brechen jetzt einmal die Lanze für unsere Politiker, egal welcher Partei sie angehören. Ihr Job ist schwer, oftmals undankbar und der Verdienst meistens ihrer Verantwortung nicht angemessen. Wie hat Per Steinbrück richtigerweise gesagt: „Jeder Sparkassendirektor einer größeren Stadt verdient mehr als unsere Bundeskanzlerin.“ Und das bei der Verantwortung. Das sagt alles über das „große“ Geldverdienen unserer Politiker/innen. Auch haben die von uns so beschimpften Damen und Herren es geschafft, Deutschland trotz aller Unzulänglichkeiten zu einem der sozialsten Staaten der Erde zu machen und seit mittlerweile fast 68 Jahren den Krieg von uns fern zu halten. Eine einmalige Leistung der angeblich so schlechten Personen „da oben“, finden wir.

Probleme bei der Sterbekasse

Es gibt Probleme bei der Sterbekasse Berumbur. Keine finanziellen, die Kasse ist absolut in Ordnung. Nein, das ist es nicht, aber um auszahlen zu können, muss das Geld erst einmal in die Kasse. Und genau da liegt das Problem. Zwar lassen schon viele die Beiträge abbuchen, aber es sind immer noch welche, vor allem Ältere, die der Technik nicht trauen und „in bar“ zahlen möchten. Dazu aber braucht man eine Person, die nach einem Todesfall die Beiträge einsammelt. Und genau daran hapert es.

Dringend gesucht ist deshalb eine oder einer, die oder der gegen ein geringes Entgelt das Geld von den Barzahlern holt. Wer Interesse an dieser Arbeit hat, sollte sich mit unserem Bürgermeister Cornelius Peters, am besten telefonisch, in Verbindung setzen. Er hat die Rufnummer 8241, natürlich unter der Vorwahl 04936. Bitte denken Sie daran, dass unser Connie zum einen berufstätig ist und zum anderen im Kreistag, dem Samtgemeinderat und Gemeinderat politisch tätig und ein viel beschäftigter Mann ist. Damit wollen wir nur sagen, wenn Sie ihn beim ersten Anruf nicht erreichen, bitte auf Band sprechen oder es zu einem anderen Zeitpunkt noch einmal zu versuchen. Am besten wäre es für die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter der Sterbekasse Berumbur, wenn Sie Ihrem Herzen einen Schubs geben würden, und ihnen einen Abbuchungsauftrag schicken. Wenn Sie das möchten, was natürlich sehr schön wäre, können Sie beim Bürgermeister Connie Peters einen Antrag anfordern.

Es wäre doch schade, wenn die Sterbekasse am Geld einsammeln scheitern würde!

Wir müssen Abschied nehmen



von Georg Schmidt

Mit großer Trauer beklagen wir den Tod von Georg Schmidt. Georg war seit über 26 Jahren im Gemeinderat und seit 2000 der stellvertretende Bürgermeister von Berumbur. In dieser Zeit hat er sich nicht nur um die SPD, sondern auch um Berumbur verdient gemacht. Georg brauchte nicht die große Bühne, sondern war hinter den Kulissen sowohl in der Partei, als auch im Gemeinderat ein wertvoller Mitarbeiter. Er war ein Gemeindepolitiker der leisen Töne, dazu stets kompromissbereit und ausgleichend. Immer hatte er eine Story parat, wovon viele Jubilare, die er als stellvertretender Bürgermeister besuchte und gratulierte, berichten können. Obwohl er bereits seit ein paar Jahren kränkelte und man es ihm auch anmerkte, war er bis zuletzt immer zur Stelle, wenn er gebraucht wurde. Wir haben mit Georg Schmidt einen wertvollen Menschen verloren, der bei denen, die ihn gekannt haben, immer in guter Erinnerung bleiben wird.



und Bodo Behrens

Mit Bodo Behrens verliert der Gemeinderat Berumbur einen Kommunalpolitiker, der als Mensch auch bei uns, der SPD, hoch geachtet war. Er war bei uns das Synonym für die CDU. Bei uns hieß es immer „Bodo meint....“ oder „Bodo sagt....“, wenn die CDU im Gemeinderat gemeint war. Wenn Bodo das Wort in der Sitzung ergriff, hörten alle gespannt zu, denn es kam etwas Wichtiges: Ein Vorschlag, eine Meinung, Kritik an uns und Andere. Und alles hatte Hand und Fuß. Ob man nun seiner Meinung war oder nicht. Sein Einfluss in der CDU-Fraktion in Berumbur half uns auch, gemeinsame Kompromisse zu finden.

Viele seiner Vorschläge sind umgesetzt worden, denn oftmals haben wir uns von seinen Ideen überzeugen lassen. Bodo wird auch uns unvergessen bleiben.

Wenn't um Berm'bur geht, proot mit uns!

Ratsmitglieder	Telefon	E-Mail
Brigitte Iven	3313137	brigitte.iven@gmx.de
Roof Holling	7683	roof.anne@gmx.de
Hans Krey	9175421	ha-krey@t-online.de
Cornelius Peters	8241	cornelius.peters@ewetel.net
Heidrun Schmidt-Pflüger		
Udo Schmidt	2237	udo.schmidt6@ewetel.net
Ralf de Vries	490	ralf.de-vries@gmx.net

Verantwortlich für den Inhalt:
 SPD-Fraktion im Rat der Gemeinde Berumbur,
 c/o Roof Holling, Sandlage 29, 26524 Berumbur und
 Udo Schmidt, Wiechers Land 22, 26524 Berumbur

Liebe Leserinnen und Leser unseres Blattje,

Wir haben uns dafür entschieden, das Blattje künftig nur noch in unregelmäßigen Abständen und bei Bedarf, wahrscheinlich einmal im Quartal, herauszugeben. Deshalb werden wir an dieser Stelle künftig auch auf den Notdienstplan der Apotheken verzichten.

Aber: In jeder Apotheke ist ein Notdienstplan kostenlos erhältlich. Es gibt auch eine Telefonauskunft: Festnetz 0137/88822833 oder per Handy 22883 (ohne Vorwahl).

Das Redaktionsteam bittet um Ihr Verständnis.